Schillers Begräbnis.

Zum 9. Mai, dem Todestage des Dichters.

Von Clara L. Nicolai, Wellesley, Mass.

Wer sind die dunklen Waller, ernst und schweigend,
Die langsam schreiten durch die Maiennacht,
Der traur'gen Last die Schultern willig neigend?
Ein bleicher Mond hält stumme Totenwacht.
Kein Glockenklang, kein Orgeltongebrause,
Kein Priestersegen wartet an der Gruft;
Nur Schluchzen tönt aus dem verwaisten Hause,
Und Seufzer zittern durch die Sommerluft.

Kein Drängen ist's von Läufern und Karossen,
Da stampft kein Ross und keine Fackel sprüht;
Doch hat ein Königsauge sich geschlossen,
Doch ist ein Stern im Weltenraum verglüht!
Sprich Deutschland — wessen der Tribut, der karge?
Weisst du, welch' Auge brach, welch' Lied verstummt?
Ein Freund, ein einz'ger, folgt dem schlichten Sarge,
Fast als ein Flüchtling, trauernd und verstummt.

Du aber, grosser Toter, zeuch in Frieden,
Dein letzter Weg ist nicht der Ehren bar —
Ein hehrer Leichenzug ist dir beschieden,
In Andacht folgt dir eine Geisterschar.
Was tut's, dass keine Trauerhymnen schallen,
Noch Weihrauchwolken um Altäre ziehn?
Dir singt ein voller Chor von Nachtigallen,
Dir wogt der Duft von Flieder und Jasmin.

Und langsam naht, gehüllt in schwarze Flöre,
Der Genius Deutschlands, fremd noch und verbannt.
Wer ist's, den er zum Hüter sich erköre,
Statt deiner, der ihn ehrend anerkannt?
Die heil'gen Neun, sie folgen deinem Schatten,
Ihr Götterhauch dein bleiches Haupt umweht,
Und, wo sich ewig Licht und Freiheit gatten,
Da ziehst du ein, der neue Musaget!

Doch sieh — welch' endlos flutendes Gedränge!
Der König und der Kanzler, Fürst und Graf,
Und mit des Hofstaats funkelndem Gepränge
Mischt Sänger sich und Bürger, schlicht und brav.
Die Räuber kühn, der edlen Frauen Schöne,
Das Bürgerkind, die stolze Königin —
Sie wandeln, deine Töchter, deine Söhne,
Auf immer lebend durch die Zeiten hin.

Und jetzt — der Zukunft wachsende Geschlechter,
Sie folgen dir, ein treuer Heeresbann!
Ein Paladin des Reichs, ein Tempelwächter,
Zur Wahrheit schreitest du, zum Licht voran!
Dir folgt der ungefesselte Gedanke,
Von kleinlichem Tyrannenhass befreit!
Der toten Sitte umgestürzte Schranke
Erschliesst den Pfad zur reinen Sittlichkeit!

Fürwahr, ein König du, in Geisterreichen —
Die Pforte dröhnt zum festlichen Empfang!
Wann hatten goldbetünchte Fürstenleichen
Solch ein Gefolg' auf ihrem letzten Gang?
Dein müder Leib, er mag in Staub zerfallen,
Kein Denkmal brauchst du, keine Fürstengruft —
Es lebt dein Lied im Sang der Nachtigallen,
Dein Geist in Sonn' und Stern, in Licht und Luft!

Du warst der schöne Frühling deinem Volke!
Was macht es, dass die Blüten abgestreift?
Es traf der Blitzschlag aus der Wetterwolke,
In Sturm und Schauern ist die Saat gereift.
Ein Stern bist du den fernsten Zukunfstagen,
Und mancher bangen Nacht hast du gestrahlt!
Dir sei, so lange deutsche Herzen schlagen,
Die unverjährte Liebesschuld gezahlt!